

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 32

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

Das schöne lange Wochenende?

Wir freuen uns alle auf den Freitag. Freitags um sechs fängt die kleine Freiheit an, das Wochenende, zwei Tage frei, zwei Tage für sich allein.

Am Samstag schlafen wir aus, wir faulenzen, pflegen unsere Hobbies, widmen uns der Familie, wir gehen spazieren, wir fliegen aus, wir erholen uns vom Stress der harten Arbeitswoche.

Wir erholen uns auch am Sonntag. Wir haben ein Anrecht auf diese Erholung, wir brauchen sie, sonst sind wir am Montag nicht richtig gewappnet für den harten Überlebenskampf.

Wir freuen uns darum auf den Freitag. Auf jeden Freitag.

Viele von uns freuen sich dann aber auch wieder auf den Montag. Da darf man nämlich wieder arbeiten gehen, da muß man nicht mehr Familie spielen, da braucht man nicht mehr Kinder zu erziehen, da hat man seinen Nachwuchs nicht ständig am Schürzenzipfel, da kann man vielleicht sogar einmal ein bißchen allein sein.

Nach einem langen Wochenende ist die Welt im Geschäft wieder in Ordnung. Zu diesem Schluss kam ein ganz ausgezeichneter Dokumentarfilm von Helmut Weiland und Istvan Bury, den das Erste Deutsche Fernsehen am Sonntag, den 30. Juli zeigte.

Das Märchen vom schönen langen Wochenende stimmt nämlich nicht. Viele von uns hatten schon lange leise Zweifel an der Richtigkeit der Fiktion. Nach diesem Film glaubt man das Märchen nur noch als Märchen. Die beiden Autoren haben mit einer Filmequipe das Wochenende einer Hamburgischen Familie gefilmt.

Familie Styrz, das sind zwei Erwachsene und zwei erwachsene

**BOURGOGNE
PIAT
SANTENAY**

Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel

Kinder. Sie leben in einer Drei-zimmerwohnung. Sie verbringen ihre Wochenende gemeinsam. Sie baden, trinken Kaffee, gehen spazieren, sehen fern, lesen Zeitung und sie streiten. Sie streiten ausgiebig, sie streiten um Kleinigkeiten, um eine kaputte Bürste, um einen Schwamm, der am falschen Ort liegt, um Schlagrahm auf dem Kuchen. Sie streiten eigentlich nicht um etwas, sie streiten ganz einfach. Sie tun es ganz gegen ihren Willen, sie wollen gar nicht streiten, sie mögen sich nämlich – aber sie streiten doch.

Man streitet in der Familie Styrz nicht mehr oder gekonnter als in vielen Tausenden von anderen Familien. Die Styrzs sind ganz Durchschnitt. Möglich, daß in vielen andern Durchschnittsfamilien weniger an der Oberfläche gestritten wird. Vielleicht ist man nicht überall so offen. Wochenende sind aber auch dort nicht zufriedener. Man weiß auch mit seiner Freizeit nicht allzuviel anzufangen.

Irgend etwas stimmt nicht mit den schönen langen Wochenenden. Wir wollen uns erholen und wir können es nicht. Wir können nicht abschalten. Wir trennen Arbeit und Freizeit, wir weisen jedem seinen Platz zu und merken nicht, daß man nicht trennen kann. Durch die Trennung werden beide Lebensbereiche sinnlos, so sagt im Kommentar ein Psychologe.

Dem Stress am Arbeitsplatz folgt nämlich nicht ein richtiges Ausspannen in der Freizeit. Es folgt der Stress der Freizeit. Man möchte zwar gern abschalten, man möchte gern vergessen, aber man trägt seine Spannungen am Freitagabend nach Hause. Man kann sie nicht einfach am Arbeitsplatz zurücklassen.

Wieso?

Weiland und Bury, die beiden Autoren meinen, daß eine übertriebene, eine eigentlich unmenschliche Mechanisierung der Arbeit am Grunde aller Schwierigkeiten liegen. Wir sind am Arbeitsplatz unfrei, wir sind reglementiert, wir haben nichts zu entscheiden, man entscheidet für uns. Wir werden unselbstständig, man hat uns dazu verurteilt, man hat uns dazu erzogen. Wir stehen doch in einem «Arbeitsprozeß». Der läuft auch ohne uns. Wir haben uns zwar unterzordnen, wir werden gebraucht. Aber nur als ganz kleine Rädchen, als winzige unscheinbare Rädchen.

Wir sollen dann an unseren schönen langen Wochenenden plötzlich initiativ sein, wir sollen selber gestalten, wir sollten uns selber sein: genau das können wir nicht. Wir können mit unserer Freizeit-Freiheit nichts anfangen.

Freiheit muß man lernen – dies wollte der Film zeigen. Freiheit lernen muß bei der Arbeit anfangen.

Im Vaterland – bei der Arbeit – muß beginnen, was leuchten soll im Hause.

Telespalter



NEBIS WOCHENSCHAU

Teuerung

«Das Bauen in der Bundesrepublik ist in den letzten 10 Jahren 75 % teurer geworden.» Kleiner Trost, daß es dem großen Nachbarn nicht besser geht...

Dorn im Aug

Ein Basler Grossrat fordert das Verbot des Autostopps. Angstschweiß bei den Stopfern – und Freude bei den Verbotstafelentwerfern.

Zürich: Rathaus

Eine Wunderstilblüte aus dem Gemeinderat: «Den Bevölkerungsschwund in der Stadt müssen wir an die Hand nehmen, wir können die Vermehrung der Bevölkerung politisch lösen.»

Statistik

Eigenartige Gewohnheiten auch beim Brot: Von immer mehr verschiedenen Sorten wird immer weniger gegessen.

Anlauf

Mäni Weber probte (laut «National-Zeitung») im Juli 1972 eine neue Quiz-Sendung, die im Februar 1973 erstmals über die Bildschirme flimmern soll.

Die Frage der Woche

ist seit Monaten wie vor Jahren schon der zu beschaffende Flugzeugtyp!?

Lago Maggiore

Ascona fordert eine Million Schadenersatz von der «Annabelle», die Unschönes über den Lago Maggiore berichtete. Dabei hat die «Annabelle» noch nie ein Wässerchen getrübt...

Schachweltmeisterschaft

Auf dem internationalen Schachbrett nichts als Niederlagen. Einige Beispiele: Schach der Abrüstung! Schach dem Frieden in Vietnam! Schach der Verständigung im Nahen Osten! Schach dem Kampf gegen die Spekulation!

Umwelt

Erfreuliche Meldung in greulicher Zeit: Dank dauernder Bemühung um die Sauberhaltung und Reinigung der Gewässer darf der Zürichsee wieder zum Bade laden!

Plausch

Für die schätzungsweise 20 000 des Alleinseins müden Schweizer Herzen plant eine Frauenzeitschrift im Herbst einen «großen Rendez-vous-Plausch».

Bei 30 Grad im Schatten

«Frau Bißegger wurde zum 10. Hochzeitstag ihr größter Wunsch erfüllt: Sie bekam einen Boxer!» «Und was macht sie mit den blauen Flecken?»

Verbrecher und Bankgeheimnis

Drogenhandel via Nummernkonto bei Schweizer Banken... So wird die Rauschgiftbekämpfung bedrogen.

Das Wort der Woche

«Soziolinguistik» (gefunden im «Sprachspiegel», gemeint ist die Wissenschaft, die sich mit dem Verhältnis zwischen Sprachverhalten und sozialem Verhalten beschäftigt).

Geduld

Wer kann heute noch warten? Da werden Bücher (zum Beispiel über die Olympischen Spiele) verkauft, noch ehe sie gedruckt sind (resp. die Sache überhaupt begonnen hat)...

Fracht

Die in Amerika entwickelte Raumfähre (Space Shuttle) bietet einem Piloten, einem Co-Piloten, zwei Passagieren und im Frachtraum bis zu 12 Personen Platz.

Worte zur Zeit

Ich billige Ihre Ansichten in keiner Weise, aber ich werde mich bis ans Ende meines Lebens dafür einsetzen, daß Sie sie frei vertreten dürfen. Voltaire